

# Laibacher Zeitung.

Nr. 55.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 7. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

## Ämtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter in Marburg, links Draufser, Alois Tschek zum Landesgerichtsrathe in Laibach ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Von den Delegationen.

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation hat in seiner vorgestrigen Sitzung mit allen gegen zwei Stimmen den Antrag Sturms, das außerordentliche Heereserfordernis für die occupierten Provinzen pro 1879 statt mit 34 1/2 mit 30 Millionen festzustellen, und mit elf gegen acht Stimmen den weiteren Antrag Sturms, womit die Regierung aufgefordert wird, die Occupationstruppen unter die für das vierte Quartal 1879 in Aussicht genommene Anzahl zu vermindern und dieselben auf den Friedensstand zurückzuführen, angenommen. Minister Hofmann gab ein ausführliches Exposé über die Verhältnisse in den occupierten Provinzen.

Zu der tags zuvor stattgefundenen Sitzung setzte der Budgetausschuß die Debatte über die Anträge des Referenten Sturm, und zwar bei Punkt 2 derselben, welcher lautet: „Die vom gemeinsamen Ministerium verfügte Auslösung des vom gemeinsamen Kriegsministerium anlässlich der orientalischen Ereignisse und insbesondere anlässlich der Occupation Bosniens und der Herzegowina für Zwecke der Heeresverwaltung im Jahre 1878 über den mit den Allerhöchst sanctionierten Delegationsbeschlüssen vom 24ten März 1878 bewilligten außerordentlichen Kredit von 60 Millionen Gulden in Anspruch genommenen Betrages von 41.720.000 fl. wird vorbehaltlich der seinerzeitigen Schlussfassung über die Ergebnisse der Schlussrechnung nachträglich genehmigt.“ Diese Formulierung wurde vom Delegierten Dunajewski bekämpft, vom Ausschusse aber, nachdem sich die Regierung mit ihr einverstanden erklärte, unter vorläufiger Auslassung der zu genehmigenden Summe lämpfer acceptiert. Sodann wurde die Forderung der Kriegsverwaltung, pro 1878 noch einen Nachtragskredit per 5 Millionen für die in Bosnien nothwendigen Bauten und Communicationen zu bewilligen, in Berathung gezogen. Die Majorität beschloß die Ablehnung, weil sie von der Ansicht ausgeht, daß der Betrag von fünf Millionen nur für Investitionen ausgegeben werden soll, die in erster Linie Ungarn zugute kämen. Infolge dieses Beschlusses erscheint die Nachtragsforderung pro 1878 im Gesamten nach dem Antrage des Re-

ferenten mit 41.720.000 fl. genehmigt. Der dritte Punkt der Anträge, die Resolution, in welcher das Bedauern ausgesprochen werden sollte, „daß die Occupation mit unzureichenden Vorbereitungen unternommen, im weiteren Verlaufe aber mit einem allzu großen, ganz unverhältnismäßigen Aufwande ausgeführt wurde“, wurde von Dr. Sturm zurückgezogen.

Der Bericht des Budgetausschusses der österreichischen Delegation über den Nachtragskredit per 95.560 fl. zum Erfordernisse des Ministeriums des Aeußern wurde am 3. d. M. vertheilt. Dieses Erfordernis pro 1879 betrifft die diplomatische Vertretung in Bukarest, Belgrad und Montenegro mit 45.155 fl., die Kommission für Ostrumelien mit 14.600 fl., die Kommission für Bulgarien mit 14.815 fl., die Demarcationskommission für Ostrumelien, Bulgarien und Serbien mit 13.690 fl., die Demarcationskommission für Montenegro mit 7300 fl., zusammen 95.560 fl., und wird deshalb als Nachtragskredit in Anspruch genommen, weil der Budgetausschuß im Dezember 1878, in Erwägung der damals noch nicht vollzogenen Genehmigung des Berliner Vertrages, jene Kosten vorläufig zur Bewilligung nicht anempfehlen zu können glaubte, welche auf Verfügungen sich beziehen, die nur in Ausführung dieses Vertrages zu treffen waren. Nachdem diese Genehmigung inzwischen erfolgt ist, wird jetzt die Bewilligung empfohlen. Von größerem Interesse ist nur folgende, die Judenfrage in Rumänien betreffende Stelle in dem vom Delegierten Ruß verfaßten Bericht:

„Es ist nicht zu leugnen, daß die außerordentlichen Verhältnisse Rumäniens, deren nicht gewöhnlicher Charakter sogar in Agitationen zum Ausdruck kommt, welche im Norden der Moldau, der am dichtesten von Juden bewohnt ist, betrieben werden sollen, die Unterstützung der rumänischen Regierung bei der verfassungsmäßigen Lösung der Judenfrage im Sinne des Berliner Vertrages als wünschenswerth erscheinen lassen, eine Unterstützung, welche durch jenes Wohlwollen eine nicht geringe Förderung erfährt, das ein mächtiger Nachbarstaat äußert, indem er dem festen Willen der rumänischen Nation, dem europäischen Ansehen sich zu fügen, volles Vertrauen entgegenbringt. Es ist andererseits nicht zu übersehen, daß durch diese Haltung die Interessen der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, deren Anzahl in Rumänien überhaupt bedeutend und die weitaus größte unter den Fremden ist, in wirksamster Weise protegirt werden.“

„Sonach glaubt der Budgetausschuß gegen die Nachtragsforderungen der Regierung für die diplomatische Vertretung auch in Rumänien keinerlei Anstand erheben zu sollen, ebenso wie deren Forderung für Serbien noch durch die Dringlichkeit der Ordnung der künftigen handelspolitischen Beziehungen beider

Länder, speziell durch die Wichtigkeit der Ausführung jenes Vorvertrages unterstützt wird, welchen die Vertreter Oesterreich-Ungarns und Serbiens am 8./20sten Juli 1878 in Berlin abgeschlossen haben. Noch ist eine Organisirung der gesandtschaftlichen Amtsführung in Bukarest nicht vollzogen, indem die Regierung dieselbe von den Vorschlägen des Gesandten abhängig machen muß, welcher erst nach längerer Zeit im Stande sein wird, sein Votum über die Zweitheilung der österreichisch-ungarischen Vertretung in dem diplomatischen und Konsulardienst abzugeben. Wenn schon darin das Merkmal eines provisorischen Zustandes nicht gefunden werden will, so steht der Regierung noch immer das starke Mittel der Rückberufung des Gesandten zur Seite, auf welches dieselbe für den äußersten, aber nicht in Aussicht stehenden Fall wird greifen können, als Rumänien die ihm auferlegte Bedingung für die Anerkennung seiner Unabhängigkeit zu erfüllen außer Stande wäre.“

### Aus Bosnien.

FML. Freiherr v. Jovanovic traf, von Mostar kommend, am 24. v. M. in Serajewo ein. Ein Theil der dortigen Notablen, welche den zum Stellvertreter des Landeshef's von Bosnien und der Herzegowina, Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Württemberg, ernannten Feldmarschalllieutenant aus seiner vielfährigen Amtswirksamkeit als k. l. Generalkonsul in Serajewo kennen, war demselben mehrere Stunden weit entgegengefahren. Unter ihnen befanden sich auch die aus der Deputation nach Wien bekannten Petracchi Esendi, Mehmed Beg Kapetanovic und der Provinzialadvokat des Franziskanerordens Fra Ergo Martić. Tags darauf machte FML. Jovanovic den ersten Besuch bei Seiner königl. Hoheit dem Herzog von Württemberg und empfing dann den Gemeinderath von Serajewo mit dem Bürgermeister Mustafa Beg Fazly Pasic an der Spitze.

Ueber den Bau der vom militärischen Standpunkte aus hochwichtigen Straße von Brod nach Serajewo theilt die „Bosn. Corr.“ vom 25. v. M. folgendes mit: „Diese Straße kann mit Ausnahme geringer, noch im Bau begriffener Strecken als vollendet bezeichnet werden. Den Occupationstruppen ist demnach, vom Operativen abgesehen, eine Hauptnachschublinie, dem occupierten Lande und seiner Bevölkerung eine Haupt-Communicationslinie gesichert. Dadurch ist auch zugleich Bosnien aller übrigen Welt erschlossen und dauernd zugänglich gemacht worden. Es verlohnt sich daher nun gewiß, einen flüchtigen Rückblick auf die Details dieser ersten größeren zivilisatorischen Arbeit in und für Bosnien einerseits, für Oesterreich-Ungarn und das übrige Europa andererseits zu werfen.“

## Fenilleton.

### Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Der offene Blick der treuherzigen Augen, das unschuldsvolle Gesicht des Mädchens, die Bestimmtheit ihrer Rede verbot jeden etwaigen Zweifel, und Lady Wolga glaubte und vertraute ihr unwillkürlich.

„Sie wurden recht benachrichtigt,“ sagte sie. „Meine Gesellschafterin ist krank und zu ihren Verwandten gegangen. Ich gebrauche Ersatz für sie, — jemanden zum Vorlesen, wenn ich Langeweile habe, zum Singen und Spielen, wenn ich verdrießlich bin, und zum Plaudern, wenn ich dazu aufgelegt bin; jemanden zur Begleitung auf meinen Spazierfahrten, zur Vollenbung meiner Stickeien, — ich fange vieles an, habe aber nicht die Geduld, etwas fertig zu machen, kurz: eine Dame, die etwas aufmerksamer und williger als eine Verwandte ist, dagegen wie eine jüngere Schwester behandelt werden würde.“

„Ich denke, daß ich Ihren Anforderungen entsprechen werde,“ sagte Alexa.

„Lassen Sie mich Sie spielen und singen hören,“ sprach Lady Wolga. „Ich mache Sie im voraus darauf aufmerksam, daß ich eine strenge Kunststrichterin bin und besonders in der Musik hohe Ansprüche mache.“

Alexa stand auf und schritt leicht und geräuschlos auf das im Zimmer stehende große Klavier zu, schlug den Deckel zurück, setzte sich vor das Instrument und ließ die Fingerspitzen prüfend über die Tasten gleiten; dann begann sie eine schwierige Composition eines Meisters der neuesten Zeit mit einer Fertigkeit und einem Verständnis zu spielen, welche ihre Zuhörerinnen entzückte. Als sie damit zu Ende war, sang sie, ohne ein Urtheil über ihre Leistung abzuwarten, ein Lied mit klangvoller, weicher Stimme.

„Sie sind ein Talent, Miß Strange!“ rief Lady Wolga begeistert, als die letzten Töne verklungen waren und das Mädchen sich erhob. „Ihr Spiel ist das eines Künstlers und Ihre Stimme ist entzückend; sie würde unsere alten schottischen Balladen verherrlichen. Kennen Sie einige solche?“

Alexa verbeugte sich, nahm wieder vor dem Instrument Platz und sang eine rührende schottische Ballade in einer Weise, welche Lady Wolga Thränen in die Augen lockte.

Es herrschte ein längeres Schweigen, als Alexa sich von dem Klavier entfernt hatte und auf ihren früheren Platz zurückgekehrt war. Sie hatte ein Lied gewählt, welches sie ihrem Vater oft vorgesungen und das er besonders gern von ihr hören mochte. Dieser Gesang hatte eine Flut von Erinnerungen in Lady Wolga geweckt; denn auch sie hatte diese alte Ballade in früheren glücklichen Tagen oft gesungen, wenn ihr Gatte zu ihren Füßen gesessen und mit Entzücken ihrem Gesange gelauscht hatte. Alexa sah die Thränen in den Augen ihrer Mutter und ahnte, welche Empfin-

dungen ihr Gesang in der Seele derselben hervorgerufen haben mußte, und ihr Herz fühlte sich in kindlicher Theilnahme unwillkürlich zur Mutter hingezogen.

Endlich richtete sich Lady Wolga auf, nahm ein auf dem Tisch neben ihr liegendes französisches Buch und reichte es dem Mädchen mit der Bitte, zu lesen. Alexa gehorchte. Sie las so fließend wie eine Französin, ohne jeden fremdartigen Accent, und mit so großem Verständnis und richtiger Betonung, daß auch darin Lady Wolga höchst befriedigt war.

„Es ist genug,“ sagte sie. „Ich denke, ich werde mit Ihnen zufrieden sein. Das Salair, welches ich zahle, beträgt achtzig Pfund jährlich, vierteljährig zahlbar. Sie werden behandelt, als ob Sie meine Schwester wären, Miß Strange. Ihr Gesicht ist zwar eine ausreichende Empfehlung, aber ich halte es doch für das Beste, den in solchen Sachen üblichen Formalitäten genüge zu leisten. Sie sprachen von Empfehlungen.“

„Ich habe nur eine,“ sagte Alexa, leicht erröthend. „Meine alte Gouvernante, Mademoiselle Gauthier, welche jetzt in einer Schule in der Straße St. Honoré in Paris angestellt ist, wird Ihnen jede Auskunft über mich ertheilen.“

Sie legte Mademoiselle Gauthiers Adresskarte auf den Tisch.

„Wann können Sie kommen, Miß Strange?“

„Zu jeder Ihnen beliebigen Zeit, Madam.“

„Dann wollen wir sagen übermorgen,“ sagte Lady Wolga, an ihr Engagement für den folgenden



„Die ganze Strecke von Brod bis Serajevo hat nach neueren Messungen eine Länge von circa 32 Meilen (240 Kilometern). Davon wurden durch die k. k. Genietruppen in Stand gesetzt die Strecken: Jotischabach-Doboj-Magaj 37.6 Kilometer, Plotscha-Han-Serajevo 26 Kilometer, zusammen 63.6 Kilometer. — Durch die Bau-Unternehmung Bucher und Comp. wurden gebaut die Strecken: Brod-Rotorosko-Jotischabach 55.7 Kilometer, Magaj-Risefja-Plotscha-Han 120.7 Kilometer, zusammen 176.4 Kilometer.

„Die Schwierigkeiten, die sich der Herstellung der Straße entgegenstellten, waren außerordentlich. Vor allem erschwerte Anlage und Zustand der Straße, worin sie mit Eintritt der Occupation befunden wurde, jedwede Arbeit. Nicht minder hemmend wirkte auch die Jahreszeit auf die Arbeit ein. Den größten Uebelstand aber bildeten die bis zu 5000 Fuhrwerken per Tag anschwellenden Fuhrtransporte, welche während der Herstellung auf der Straße verkehrten. Eine außerordentliche Erschwernis trat auch noch durch die Ueberschwemmung der Save und der Bosna hinzu. Endlich mangelten im Lande selbst nicht nur die allernöthigsten Bedürfnisse für Leben und Arbeit fast gänzlich, sondern auch die Bevölkerung verhielt sich, namentlich beim Beginn der Arbeiten, mißtrauisch, ja feindselig — überhaupt die ganze Zeit hindurch ablehnend. Selbst um unglaubliche Preise waren weder Arbeiter noch Fuhrwerke aus dem Lande selbst aufzutreiben. Die k. k. Genietruppen mußten durch ganze Infanterieregimenter verstärkt werden, um ihren Arbeiten zu genügen. Die Straßenbau-Unternehmung Bucher und Comp. war genöthigt, eine förmliche Völkerwanderung in Szene zu setzen, indem sie an 12,000 Arbeiter verschiedener Nationalität aus allen Ecken und Enden der Welt nach Bosnien kommen lassen mußte. Es mußten schmale Stellen verbreitert, versumpfte Strecken entwässert, steile Partien umgelegt werden. Die Unternehmung Bucher und Comp. allein hatte circa 500,000 Kubikmeter Erdaufgrabungen und circa 70,000 Kubikmeter Felsabspaltungen auszuführen; ferner bei Han Gazdica circa 2000 Meter, bei Japje 2300 Meter, bei Branduf 550 Meter (sammt 53 Meter Tunnel), bei Senica 2800 Meter an größeren Straßenumlegungen, zusammen mit zahlreichen kleineren 11.7 Kilometer, zu bewerkstelligen. Mit normalem Grundbau wurden an den schwierigsten Stellen zusammen gegen 25 Kilometer Gesamtlänge ausgeführt. An Beschotterungsmaterial allein mußten an 200,000 Kubikmeter eingebracht werden.

„Außerdem mußten 500 Durchlässe von 1 bis 3 Metern Weite vollkommen neu hergestellt und 20 repariert, 32 Brücken neu hergestellt, 28 reconstruiert, außerdem eine Brücke mit 13, eine mit 53 Metern Weite neu ausgeführt, 5 Brücken von 20 bis 50 Metern Weite reconstruiert werden. Unterhalb Branduf mußte ein Tunnel von 53 Metern Länge, 6 Metern Breite und 6 Metern Höhe durch Felsen gesprengt und auf 17 Meter Länge ausgemauert werden. An Stütz- und Futtermauern waren circa 3000 Kubikmeter trockenes Mauerwerk, dann für Uferversicherungen gegen 2000 Kubikmeter Steinsätze nothwendig. Mit Geländer und Geländerstützen mußten knapp über der Bosna führende Stellen in einer Gesamtlänge von nahezu neun Kilometern versehen werden. Alle diese Arbeiten mußten selbstverständlich, mit Ausnahme der Beschotterung, welche stetiger Nachschotterung bedarf, baugerecht und solid hergestellt werden, um eben eine dauernde Herstellung zu schaffen. Die Arbeiten der k. k. Genietruppen

werden durch verhältnismäßig ebenso bedeutende Ziffern illustriert. Sobald dieselben vollständig abgeschlossen sein werden, werden wir nicht ermangeln, auch über den Antheil des k. k. Militärs an dem Straßenbau authentische Zifferangaben nachzutragen.“

### Die Straßengesetzdebatte im deutschen Reichstage.

Wie vorauszusehen war, hat der deutsche Reichstag in seiner vorgestrigen Sitzung mit großer Majorität die Verweisung der parlamentarischen Straßengesetzesvorlage an die Kommission abgelehnt. Letztere geht somit gleich an das Plenum zur zweiten Lesung. Die Debatte am ersten der beiden Berathungstage gestaltete sich ziemlich ruhig. Ueber den Verlauf derselben liegt aus Berlin, 4. d. M., nachstehender gedrängter Bericht vor:

„Staatssekretär Dr. Friedberg rechtfertigt die Vorlage unter Hinweis auf die abfällige Kritik, welche dieselbe in mehreren Landtagen der Bundesstaaten und in der Presse erfahren. Die Regierungen seien nicht von der Zuversicht erfüllt, daß der Entwurf Annahme finden werde; allein sie hielten sich verpflichtet, dennoch den Entwurf einzubringen. Redner erinnert daran, wie der Präsident des Reichstages einst einen Redner mit dem Juriste unterbrochen, seine Ausführungen streifen an Provocation zum Aufruhr. Den Regierungen liege es fern, in die Autonomie des Reichstages einzugreifen; allein diese erreiche nicht den Fall, wo das gesprochene Wort, welches sonst immer durch das Straßengesetz verfolgt werden kann, diesem entzogen bleiben soll, auch dort, wo es das Straßengesetz verlegt. Dies war der Hauptgrund für die Aufhebung eines Zustandes durch das Gesetz, welcher von allen Seiten als unerträglich erachtet worden und durch die Autonomie des Hauses nicht aufzuheben war. Redner hofft, daß, wenn die Vorlage einer Kommission überwiesen würde, sich ein Ausweg vereinbaren lasse. Heermann (Centrum) ist für die Ablehnung der Vorlage a limine, Hellborn (deutsch-conservativ) spricht für die Verweisung der Verbesserungsvorlage an eine Kommission. Vasker ist gegen die Vorlage und für eine weitere Erledigung derselben im Plenum des Hauses.

„Fürst Bismarck will nicht auf die Vorlage eingehen, welche das Internum des Reichstages betreffe; er hebt hervor, daß die Mitglieder des Bundesrathes nicht dieselbe parlamentarische Redefreiheit hätten wie die Abgeordneten, sondern wegen ihrer Äußerungen unter dem gemeinen Rechte ständen. Die Vorlage bezwecke die Vermeidung von Beleidigungen, die Unterdrückung von Agitationen und die Erhöhung der Würde des Reichstages durch die Stärkung des Ansehens des Präsidenten. Der Ordnungsruf des Präsidenten schütze nicht vor Beleidigungen und Verleumdungen und könne eine Provocation zum Aufruhr nicht hemmen, wie die Rede Hasselmanns in der letzten Session bewiese. Die Vorlage bezwecke, eine richterlich unantastbare Verbreitung socialistisch-agitatorischer Reden zu verhindern. Die Vorlage sei nicht als ein Eingriff in die Rechte des Parlamentes zu betrachten, sondern als ein Mittel, um weiteren Agitationen des Socialismus entgegenzutreten. Die Gefahren von dieser Seite seien nicht schon so ferne gerückt, daß weitere Mittel entbehrlich seien. Nachdem noch Kleist-Mezow für die Annahme der Vorlage gesprochen, wird die Sitzung auf morgen vertagt.“

### Die Pest in Rußland.

Die Frage über das Auftreten der „Vorform der Pest“, wie russische Blätter die Erkrankung Profkowskij nach der Diagnose Botkins nennen, beschäftigt die Bewohner der russischen Residenz aufs eifrigste. Die Erklärungen der medizinischen Kommissionen, an deren Spitze der kaiserliche Leibarzt Dr. Zdekauer steht, haben einige Beruhigung hervorgerufen, doch wird der Fall noch immer discutirt. Die russische „Pet. Btg.“ schreibt bei diesem Anlasse: „Zwar wird es sich erst mit der Zeit entscheiden, ob unser berühmter Diagnost, ein Mann, welcher in Rußland eine ganze Generation von Ärzten herangebildet hat; ein Mann, auf den stolz zu sein wir schon seit vielen Jahren gewohnt sind, recht hat — oder seine Gegner, Männer, die in der Administrationsbehörde einen wichtigen Platz einnehmen. Beachtenswerth ist jedoch der Umstand, daß Professor Botkin nie ausgesprochen hat, daß der Fall einer der epidemischen Pest sei, daß eine Ansteckung zu befürchten und daß Quarantänemaßregeln nöthig seien. Seine eigenen Worte sind folgende: „Vor einer Epidemie, wenn sich in der Atmosphäre das Pestgift, das Miasma angesammelt hat, beginnen stets einzelne sporadische Fälle von Erkrankung an der Pest vorzukommen, die sich durch völlige Nichtansteckungsfähigkeit auszeichnen. Auch im Jahre 1877, vor dem Ausbruch der Beljanka'schen Epidemie in Astrachan, kamen vor und wurden von den Ärzten beobachtet Fälle von Pest, nur wurden sie gewöhnlich wie verschiedene Febrile oder Infectionsformen in Combination mit Bubonen u. diagnostiziert — und trugen dieselben offenbar auch nicht den Charakter der Ansteckungsfähigkeit an sich. Die Gesellschaft und auch viele Ärzte wollen nicht einsehen, daß zwischen der Pest als Krankheit und der Pest als Epidemie ein ungeheurer Unterschied besteht; sie treten daher an diese wissenschaftliche Streitfrage mit voreingenommenen Ideen und Ueberzeugungen heran und behaupten ihre wissenschaftlichen Gegner mit häßlichem Spott.“ Aus diesen Worten ergibt sich nun das, daß die Pestgefahr uns gegenwärtig bedroht, daß man Vorsichtsmaßregeln zu treffen hat, daß die sporadischen Fälle die Behauptung bestätigen. Wenn aber Dr. Zdekauer und die Spezialkommission finden, daß gar keine Pestsymptome, sondern syphilitische vorliegen — so ist es umso besser. Alle werden dann ruhiger sein.“

Am 28. Februar ist die Quarantäne in derjenigen Abtheilung der Klinik des Professors Botkin, in welcher der jetzt so bekannte Hausnecro Profkowskij liegt, aufgehoben worden. Eine Menge Studenten und Ärzte versammelte sich in der Klinik Wylie's, um von Professor Botkin seine Erklärungen, nachdem der von ihm demonstrierte Erkrankungsfall offiziell als Nichtpestfall erklärt worden, zu vernehmen; doch hatte Professor Botkin seine Vorlesung für diesen Tag durch einen Anschlag an der Thür des Auditoriums abgesagt. Profkowskij zieht eine Menge Studenten und Ärzte herbei, welche ihn als einen vom klinischen Gesichtspunkte aus interessanten Kranken untersuchen. Da jedoch Prof. Botkin augenscheinlich an seiner Diagnose festhält und der Meinung ist, daß diese Form der Krankheit bis zu einem gewissen Grade ansteckend ist, so ist das Betreten der Abtheilung des Kranken gegenwärtig untersagt.

Daß der Gesundheitszustand in Petersburg übrigens kein günstiger ist, läßt sich der Sterblichkeitstabelle für die Woche vom 10. bis 18. Februar entnehmen. Von einer Bevölkerung von 669,741 Personen, die kleiner ist um 110,000 als die von Wien innerhalb der Linien, sind 615 in dieser Woche gestorben, um nahezu 300 mehr als in Wien. Unter den Todesursachen erscheinen die epidemischen, symptomatischen Krankheiten mit so hohen Ziffern, daß hieraus allein der Schluß auf höchst ungünstige Sanitätszustände gefolgert werden muß. An Typhen bösartiger Formen sind 44 Personen gestorben, an Blattern 41, an Masern und Scharlach 19, an Diphtheritis und Bräune 12, an sibirischer Pest 1.

### Tagesneuigkeiten.

— (Katharina Fröhlich †.) Montag nachmittags ist in Wien in ihrer Wohnung in der Spiegelgasse, in dem bekannten Hause mit der Gedentafel an Grillparzer, Fräulein Katharina Fröhlich, 78 Jahre alt, gestorben. Seit dem Tode Grillparzers sind die Fräulein Fröhlich oft genannt und eigentlich für das weitere Publikum in ihrem edlen Wirken bekannt geworden. Katharina Fröhlich war Grillparzers treue Freundin, die ihn mit ihren Schwestern bis zu seinem letzten Augenblicke pflegte. Man nannte sie die „ewige Braut“ Grillparzers, und sie begnügte sich bei ihrem selbstlosen Charakter mit diesem Titel und lehnte sogar, als ihr im Jahre 1866 einmal Grillparzer, als er sich sehr leidend fühlte, anbot, sich mit ihm trauen zu lassen, dieses Ansinnen mit den Worten ab: „Man soll nicht sagen, daß ich dich zuletzt noch zum Traualtar geführt, damit ich deine Pensionen genieße, — haben wir so lange mit einander ohne Ehe ausgeharrt, so möge es auch ferner so bleiben!“ Grillparzer hat

Tag denkend. „Ich will Ihnen den Wagen am Morgen nach dem Gasthof schicken.“

Damit war die Sache abgemacht und Alexa verabschiedete sich. Lady Wolga klingelte und beauftragte die eintretende Dienerin, die junge Dame zu ihrem Wagen zu geleiten. Kaum zwei Minuten später hatte Alexa das Schloß Clyffebourne hinter sich und fuhr nach dem Dorfe Mont Heron zurück, wohl zufrieden mit dem Erfolg ihrer Morgenvisite. Sie hatte Fuß gefaßt als bezahlte Gesellschafterin im Hause ihrer eigenen Mutter. Sie konnte nun den Marquis von Montheron sehen und ihn näher kennen lernen; sie konnte die Geschichte des großen Dramas von anderen Lippen zu hören bekommen, und irgend ein Umstand möchte eintreten, der sie zur Entdeckung des Mörders ihres Dufels führte.

„Es sieht jetzt zwar noch nicht aus, als ob ich Beweise von der Unschuld meines Vaters und von der Schuld des wahren Mörders finden werde,“ dachte sie, „aber ich glaube fest, daß die Vorsehung mich leitet und daß ich durch den Eintritt in die Dienste meiner — Mutter meinem Ziele ein gutes Stück näher gerückt bin.“

#### 18. Kapitel.

##### Im Schloß Clyffebourne.

Es schien Lady Wolga kaum nothwendig, Erkundigungen über Alexa einzuziehen, denn diese hatte einen zu günstigen und tiefen Eindruck auf sie gemacht. Ihre ebenmäßige Gestalt mit dem schönen Gesicht, den Saphiraugen und dem Goldhaar beschäftigten ihre Gedanken und ihr Gedächtnis stundenlang. Des

Mädchens Gegenwart hatte ihrem Herzen Sonnenschein gebracht, welches sich für dasselbe erwärmt hatte, wie noch gegen kein menschliches Wesen seit dem vermeintlichen Tode ihres Kindes. Mit Ungeduld sah sie der Rückkehr des Mädchens entgegen. Dennoch befolgte sie den Rath Felice's und schrieb an Mademoiselle Gauthier, diese um Auskunft über Miß Strange bittend. Zugleich aber schrieb sie auch an eine Bekannte in Paris und bat diese um Auskunft über Miß Gauthier. Als diese beiden Briefe fertig waren, um mit der gewöhnlichen Tagespost abgeschickt zu werden, gab sich Lady Wolga ihren Gedanken hin, in denen Alexa einen hervorragenden Theil einnahm.

„Ein unschuldiges junges Gesicht, und doch seltsam entschlossen,“ dachte sie. „Sie ist schön wie ein Engel, und ihrem Aeußern nach muß sie gut, treu und zärtlich sein. Es scheint mir, als wäre sie fähig, sich für andere aufzuopfern, als könne sie bereitwillig ihr eigenes Glück preisgeben, wenn sie glaubt, daß ihre Pflicht es erfordert. Würde meine kleine Constanze ein so hübsches und edles Mädchen geworden sein, wäre sie am Leben geblieben? Ein- oder zweimal sah ich einen traurigen Zug auf ihrem engelreinen Gesicht, und ich hätte sie in meine Arme schließen und küssen mögen. Mutterlos! Wenn ihre Mutter gelebt hätte, würde ihr Vater sie nicht allein und so weit haben reisen lassen. Arme, verlassene Waise! O, wenn sie mich lieb gewinnen sollte, wie ich fühle, daß ich sie lieben kann, so würden wir uns gegenseitig sehr glücklich fühlen.“

(Fortsetzung folgt.)



Katharina in dem Elternhause kennen gelernt, als sie erst 16 Jahre zählte. Man pflegte in der Familie gute Musik, und Grillparzer war dadurch schon gefesselt. Er traf dort mit manchem hervorragenden Musiker zusammen, wie sich dann noch das Zusammentreffen Schuberts mit Grillparzer, der ersterem einen Text zu einem Ständchen für Anna Fröhlich schrieb, an jenes Haus knüpfte. Zwei Schwestern Katharina's waren auch Professorinnen am Conservatorium; die eine, Josefine, deren Name mit dem Schubert'schen „Ständchen“ in der Erinnerung der Nachwelt erhalten ist, starb im vergangenen Jahre; die andere und älteste, Anna, lebt noch, 82 Jahre alt. Katharina war die Universalerin Grillparzer's, wonach sie auch das Anrecht auf das Gotta'sche Honorar von 30,000 Thalern hatte. Sie hat aber nie an dieses Geld gerührt, sondern dasselbe in ihrer Großmuth den Neffen Grillparzer's bestimmt, die bei ihrer Großjährigkeit in den Besitz des Geldes gelangen. Ihre Pietät für den Dichter und Freund ging so weit, daß sie das Zimmer, in dem Grillparzer gestorben, mit seinem Nachlasse in dem Zustande erhielt, wie er bei seinem Tode vorgefunden worden. Sie hat diese Reliquien bekanntlich der Stadt Wien vermacht, mit der Bedingung, daß sie im neuen Rathause in einem eigenen Grillparzer-Zimmer zur Aufstellung gebracht werden, nachdem die gegenwärtigen Bewohner der alten Behausung Grillparzer's gestorben sein werden. Katharina Fröhlich ist in Grillparzer's „Ottolar“ verewigt, wo sie als Wiener Bürgerkind eingeführt wird.

(Der Jubel in Teplitz.) Mit welchen freudigen Gefühlen das Wiederaufstehen der Teplitzer Quelle von der gesamten Bevölkerung begrüßt wurde, schildert der „Teplitz-Schönbauer Anzeiger“ in einem am 3. d. M. ausgegebenen Extrablatt; in demselben heißt es: „Das Wasser ist da! So schallte es heute morgens um 8 Uhr von Mund zu Mund, und Straße auf, Straße ab durchflog die Jubelkunde die ganze Stadt. Die freudigste Aufregung bemächtigte sich aller Kreise der Bevölkerung. Kurz nach 9 Uhr tauchten Bergroth Wolf und Ingenieur-Stellvertreter Siegmund, Hände und Kleider mit gelblichem Schlamm bedeckt, aus der Tiefe des Schachtes empor und verkündeten mit vorfreudiger Aufregung zitternder Stimme: „Es ist Thermalwasser, meine Herren! 37.2 Grad Wärme, 13.5 Meter unter dem Straßenhorizont!“ Allgemeine freudige Aufregung ergriff die auf dem Schachte versammelte kleine Schaar, und die herzlichsten Glückwünsche erschallten im Kreise. Sofort begann das Gelächte aller Gloden von den Thürmen der Stadt, und mit ehernen Stimmen klang es jubelnd hinaus ins Land, daß er wiedergefunden sei, der heilende Wunderquell, um den eine ganze Welt seit Wochen getrauert! Eine noch größere Menschenmenge kam nun aus allen Straßen und Gassen zum Stadthaus geströmt und staute sich an der Bretterbarriere, die den Schacht-Tagtranz von der Straße abschließt. Heute früh nach 7 Uhr hieb der Häuer Marzin in der Hauptpalte das Wasser an. Doch stand es noch so tief in der Spalte, daß es vorerst noch nicht zu sehen war. „Ich ließ nun tüchtig daran fortarbeiten,“ berichtete der Obersteiger, „nahm um halb 8 Uhr einen Stock, den ich mit einem Lappen umwickelte, und stieß denselben in die Quellspalte hinein. Als ich den Lappen wieder herauszog, war er ganz heiß und naß. Wir machten nun die Quellspalte größer, und jetzt kann man das heiße Wasser mit der Hand fühlen und untersuchen.“ Während wir diese Zeilen schreiben, kommt uns die Nachricht zu, daß die Temperatur auch in der Hauptquellspalte auf 39 Grad gestiegen sei. Aus all diesem erhellt also die freudige Gewißheit, daß das kostbare Kleinod der Urquelle glücklich wiedergewonnen ist und daß Wissenschaft und Technik abermals einen glänzenden Sieg errungen haben.“

(Der Brand des Schlosses Terbuieren.) Man meldet der „N. Fr. Pr.“ darüber aus Brüssel, 4. März: „Gestern früh hat die Kaiserin Charlotte aus dem Schlosse Terbuieren, welches sie seit sieben Jahren bewohnte, flüchten müssen, weil im Gebäude plötzlich Feuer ausgebrochen war. Der Schloßbrand entstand Montag morgens um halb 6 Uhr. Fast sämtliche Bewohner des Schlosses waren noch in den Betten, so daß der Ausbruch des Feuers eine große Verwirrung hervorrief. Die Kaiserin Charlotte, welche den rechten Flügel des Schlosses bewohnte, mußte halb angekleidet gerettet werden. Es kostete Mühe, der unglücklichen Kaiserin die Lage begreiflich zu machen. Sie setzte zuerst dem Ansinnen, das von ihr so sehr geliebte Asyl zu verlassen, heftigen Widerstand entgegen, gab aber zuletzt dem dringenden Zureden aller nach. Wiederholt rief die Kaiserin aus: „Mein armer Palast!“ Zuerst wurde die Kaiserin zur Familie des Leibarztes Dr. Urts, der in der Nähe wohnt, gebracht, wo sie die liebevollste Aufnahme fand. Bald kam auch die Königin der Belgier in einem offenen Wagen eiligst heran. Sie kam von Laeken, um Kaiserin Charlotte dahin abzuholen. Gegen 11 Uhr vormittags brachte man die Kaiserin in Begleitung des Jrenarztes Dr. Smet auf Schloß Laeken. In diesem Schlosse hatte der König Leopold bereits alles für die Aufnahme seiner Schwester vorbereitet. Die Kaiserin ist in still gelegenen Zimmern untergebracht und verhält sich seitdem sehr ruhig. Es ist zwar eine tiefe Niedergeschlagenheit bei ihr zu bemerken, ihr körperliches Befinden gibt aber zu keinen

Beforgnissen Anlaß. Das Schloß Terbuieren ist total abgebrannt. Man hat von der kostbaren Einrichtung nichts retten können. Der Verlust wird auf mehr als eine Million Francs geschätzt. Bis jetzt ist die Ursache des Entstehens der Feuersbrunst unbekannt. Es herrschte ein starker Wind, wodurch sich das furchtbar rasche Umsichgreifen des Brandes erklärt. Das Dienstpersonal rettete nur das nackte Leben. Ein Kammerdiener ist leicht verletzt worden.“

## Lokales.

### Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 6. März.

Vorsitzender: Bürgermeister Lajchan. Schriftführer: Magistrats-Kanzleileiter G. Mihalic. Anwesend 19 Gemeinderäthe. Zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolls nominiert der Bürgermeister die G. R. Dreo und Klun.

#### I. Bericht der Personalsection.

G. R. Dr. Ritter v. Kaltenegger referiert über den diesjährigen statutgemäßen Austritt von zehn Mitgliedern des Gemeinderathes. Derselbe trifft aus dem I. Wahlkörper die G. R.: Wahr, Dr. Supantichitsch, Dr. v. Schrey und Dr. Suppan; aus dem II. Wahlkörper die G. R.: Leskovic, Dr. Ritter v. Schöpl und Dr. Reesbacher; aus dem III. Wahlkörper die G. R.: Horak, Jurcic und Klun. (Wird zur Kenntnis genommen.)

#### II. Berichte des Stadtmagistrates.

1.) Magistratsrath Jeras referiert über die gegen die Wählerliste für die Ergänzungswahlen in den Gemeinderath überreichten Reclamationen. An 34 Reclamationen wurden, und zwar bis auf zwei Fälle ohne Debatte, theils im zustimmenden, theils im abweislichen Sinne erledigt.

2.) Magistratsrath Jeras referiert über die Wahltag und Kommissionen für die Ergänzungswahlen und beantragt folgende Tage: für den III. Wahlkörper den 15. April, für den II. Wahlkörper den 16. April und für den I. Wahlkörper den 17. April. (Wird ohne Debatte genehmigt.) Die Zusammensetzung der Wahlkommission wird über Antrag Dr. Suppan's wie im Vorjahre dem Bürgermeister überlassen.

Der Bürgermeister theilt mit, daß die nach der Wahlangelage auf der Tagesordnung stehenden vier Berichte der Bausection wegen dienstlicher Verhinderung des Referenten G. R. Ziegler entfallen.

#### III. Berichte der Finanzsection.

1.) G. R. Dr. Suppan referiert über die den Eßigfiedern für das Jahr 1878 zu gewährende Verzehrungssteuer-Restitution für Spiritus, und beantragt, dem Herrn Johann Julius Ranz 600 fl. und dem Herrn Josef Maier 264 fl. 35 kr. zu bewilligen. (Angenommen.)

2.) G. R. Leskovic referiert über die Rechnung für magistratliche Kanzlei-Erfordernisse vom zweiten Semester 1878 und beantragt, dieselbe in der Summe von 242 fl. 29 1/2 kr. zu genehmigen. (Angenommen.)

3.) G. R. Leskovic referiert über den zu gleichen Theilen mit der Landschaft pro 1878 zu leistenden Beitrag zu den Erhaltungskosten des Realschulgebäudes, und beantragt, denselben einvernehmlich mit dem Landesausschusse in der Höhe von 301 fl. 61 1/2 kr. zu bewilligen. (Angenommen.)

4.) G. R. Dr. Snppan referiert über die beabsichtigte Rückzahlung auf die städtische Schuld an die krainische Sparkasse im Betrage per 2000 fl. Referent bemerkt, daß die ursprüngliche Schuld per 100,000 fl. nummehr auf 80,000 fl. reducirt sei. (Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.)

#### IV. Selbständige Anträge.

1.) G. R. Regali begründet seinen Antrag auf Ueberreichung einer Petition an den Reichsrath um Erlassung eines Wuchergesetzes, erklärt jedoch schließlich, denselben für jetzt zurückziehen zu wollen.

2.) G. R. Regali begründet seinen Antrag auf Vermehrung der Beleuchtung in den städtischen Vororten und befragt, in der Barmherzigen-Gasse 2, am rechten Ufer der Fleischhauerbrücke 1, im Praderkydorf 6 und in der Richtung von der St. Jakobsbrücke bis zum Marienbade 1 Petroleumlampe anzubringen und seine Anträge an die Magistratssection zu weisen. (Angenommen.)

G. R. Potočnik stellt den Dringlichkeitsantrag, es mögen, da nun schon drei Jahre keine Wählerlisten gedruckt wurden, solche in diesem Jahre vor den Wahlen aufgelegt werden.

G. R. Klun glaubt, der gestellte Antrag sei nicht als dringlicher, sondern nur als Anhang zur heutigen Tagesordnung zu betrachten, da ein diesbezüglicher Antrag bereits in einer der vorangegangenen Gemeinderathssitzungen verhandelt und der Finanzsection zugewiesen wurde.

Vizebürgermeister Dr. v. Schrey bemerkt, der Gegenstand sei bereits abgethan, eine neuerliche Debatte daher unzulässig.

G. R. Dr. Suppan constatiert, daß der gleiche, seinerzeit vom G. R. Regali gestellte Antrag schon bei Verathung des Präliminars pro 1879 abgelehnt wurde.

Bei der Abstimmung wird die Dringlichkeit des Antrages abgelehnt, worauf G. R. Potočnik seinen Antrag zurückzieht.

G. R. Potočnik richtet an den Bürgermeister das Ersuchen, die Ablagerung des Schuttes auf dem St. Jakobs-Quai abzustellen, da dieselbe die Ueberschwemmungen des Laibacher Morastes fördert.

Der Bürgermeister erwiderte, daß der St. Jakobs-Quai noch im laufenden Jahre ebenso wie das gegenüberliegende Ufer reguliert und daselbst nach Begräumung der jetzt dort lagernden Steine, des Holzes und des Schutts eine Allee werde angelegt werden.

G. R. Gorsic ersucht den Bürgermeister, dahin zu wirken, daß in der Kirchengasse nächst der Tiranauer Kirche Mulden zum Abflusse des Wassers angelegt werden.

Der Bürgermeister theilt mit, daß die Anlage der Mulden in der bezeichneten Gasse bereits in das Programm der heuer durchzuführenden städtischen Bauten aufgenommen sei.

G. R. Regali lenkt die Aufmerksamkeit des Bürgermeisters auf das rapid überhandnehmende Bettlerumwesen in der Stadt Laibach. Bedner befürwortet große Streifungen in den als verdächtig bekannten Häusern, Abschiebung der hier nicht zuständigen und Abgabe der zuständigen arbeitschenen Bettler in die Landes-Zwangsarbeitsanstalt.

Der Bürgermeister verspricht, im Sinne des Interpellanten die thunlichste Abhilfe zu schaffen.

Hierauf wird die öffentliche Sitzung geschlossen.

(Ordensverleihung.) Dem Obersten des Generalstabscorps Herrn Alfred Edlen von Ballentits, Generalstabschef beim Generalkommando in Graz, wurde in Anerkennung der von ihm anlässlich der Occupation von Bosnien und der Herzegowina geleisteten erspriesslichen Dienste der Orden der eisernen Krone dritter Klasse tagfrei verliehen.

(Ernennung.) Der Bezirksrichter in Marburg, k. k. Dr. Ufer, Herr Alois Tschek, wurde zum Landesgerichtsrathe in Laibach ernannt.

(Theaterversammlung.) Nachdem sich die heurige Theatersaison ihrem Ende nähert und die Bedienung der, Herrn Direktor Ludwig contractlich zugesicherten Subvention bereits angebracht ist, hat sich der krainische Landesausschuß in einer an das hiesige Theatercomité gerichteten Zuschrift die Aeußerung desselben über die für die nächstkommende Saison zu gewährenden Subvention erbeten, da die Concursauschreibung wegen Verleihung der Theaterunternehmung bereits erfolgt ist und sich Competenten gemeldet haben, welche eines baldigen definitiven Bescheides harren. Da nun das Mandat des aus den Logenbesitzern gebildeten Comités mit Schluß dieser Saison erlischt, werden die Logenbesitzer und Theaterfreunde Laibachs eingeladen, sich zur Besprechung dieser Angelegenheit sowie zur Renowahl des Comités Sonntag den 9. d. M. um 11 Uhr vormittags im großen Casino saale möglichst zahlreich einzufinden.

(Statistik der Laibacher Diocese.) Mit Beginn des Jahres 1879 zählte die Diocese Laibach: 15 Capitulare, 453 in der Seelsorge bedienstete Geistliche, 25 in anderen Stellen und 58 im Ruhestande lebende Geistliche. 23 der Laibacher Diocese angehörige Geistliche leben in fremden Diocesen, umgekehrt befinden sich 22 auswärtige Geistliche im Sprengel der hiesigen Diocese. Ordensgeistliche zählt die Laibacher Diocese 46 und Studierende der Theologie 43. Durch Tod hat die Diocese im Jahre 1878 14 Geistliche verloren.

Die Bevölkerung im Sprengel der Laibacher Diocese besteht aus 456,672 römischen Katholiken, 130 Griechisch-Unierten, 193 Nichtunierten, 340 Protestanten und 26 Israeliten, im ganzen somit aus 457,361 Seelen.

(Unglücksfall auf der Save.) Am vorletzten Sonntag schlug ein auf der Save zwischen dem kroatischen Städtchen Jasenovac und dem Grenzort Usticja verkehrender Ueberfuhrskahn, in welchem sich 25 Personen befanden, um. Zum Unglücke herrschte ein furchtbarer Sturmwind. Trotz der sofort herbeigeeilten Hilfe konnten nur neun Personen gerettet werden, die übrigen fanden in den Wellen den Tod.

(Hagelschäden im Jahre 1877.) Für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder begann die Periode der Hagelwetter im Jahre 1877 ebenso wie im Vorjahre am 16. April und währte — abgesehen von einem noch am 26. Dezember in der Gemeinde Zagosta (politischer Bezirk Turzola) in Dalmatien vorgekommenen vereinzelten Hagelsfall — bis zum 28. September, umfaßte demnach einen Zeitraum von 166 Tagen gegen 167 im Vorjahre. Innerhalb dieses Zeitraumes kamen 132 Hageltage vor, und zwar im April 4, im Mai 19, im Juni 30, im Juli 31, im August 29 und im September 19. Am häufigsten wurden, wie alljährlich so auch im Jahre 1877, Galizien und Böhmen, am seltensten Salzburg und die Bukowina von Hagelwettern heimgesucht. Die Zahl der von Hagelschäden betroffenen Gemeinden belief sich im Jahre 1877 auf 1766 gegen 1285 im Vorjahre, die Größe der beschädigten Area auf 352,757 Hektaren gegen 184,102 im Jahre 1876,



und 419,161 Hektaren im Jahre 1875. Am ausgedehntesten im Vergleiche zur Gesamtarea waren die durch Hagelschläge herbeigeführten Beschädigungen im Küstenlande und in Steiermark, am geringsten in Oesterreich unter der Enns, Salzburg und Krain. Die Größe des durch die vorgekommenen Hagelschläge an Feld- und Gartenfrüchten so wie an der Ackertrume selbst angerichteten Schadens bezieht sich nach den bezüglichen Angaben der Gemeindevorstände auf 10.784,455 Gulden, also mehr als zweimal so hoch wie im Vorjahre, wo er nur 5.017,020 fl. betrug, und nicht viel geringer als im Jahre 1875, dessen Schädensziffer — 11.666,982 fl. — die höchste innerhalb der letztverflossenen acht Jahre war. Mit Ausnahme von Salzburg und Krain wurden alle Reichsteile im Jahre 1877 in weit stärkerem Maße als im Vorjahre durch Hagelschläge beschädigt; am erheblichsten stellt sich die Zunahme der Schäden heraus in Steiermark (und zwar in den politischen Bezirken Luttenberg mit 413,000 fl., Marburg Umgebung mit 382,540 fl. und Weitz mit 265,000 fl. Schaden), in Tirol (und zwar in den politischen Bezirken Bozen Umgebung mit 629,200 fl. und Roveredo Umgebung mit 721,000 fl. Schaden) und in Mähren (und zwar im politischen Bezirke Auspitz mit 447,275 fl., Aroman 292,240 fl. und Nikolsburg mit 275,900 fl. Schaden). Leider scheint trotz dieser Jahr für Jahr wiederkehrenden Schäden die Hagelversicherung keine Fortschritte unter der Landbevölkerung zu machen; denn die Gesamtsumme der von den verschiedenen in Oesterreich operierenden Hagelversicherungsanstalten geleisteten Entschädigungsbeträge belief sich im Jahre 1877 nicht höher als auf 470,466 fl. oder 4.36 Prozente der Schädensziffer.

(Geflügelausstellung.) Vom 11. bis 18. Mai d. J. findet die fünfte internationale Geflügelausstellung in Wien in den Sälen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft statt. Zur Ausstellung werden zugelassen: Hühner, Tauben, Gänse, Enten, Trutz- und Perlhühner sowie Ziergeflügel, Sing- und Ziervögel, gemästetes lebendes und geschlachtetes Geflügel, literarische und technische Leistungen auf dem Gebiete der Geflügelzucht sowie Schriften ornithologischer Inhaltes, Präparate, ausgestopfte Vögel, Brutapparate, Käfige, Mistkästchen, Futterproben u. dgl.

Die 1861. Sparkassendirection hat dem Ersten Laibacher Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsvereine auch heuer wieder, wie seit einer Reihe von Jahren, den namhaften Betrag von 100 fl. in großmüthiger Weise geschenkt, wofür öffentlich der Dank ausgesprochen wird.

Laibach am 6. März 1879.

Die Direction des Ersten Laibacher Kranken-Unterstützungs- und Versorgungsvereins.

Die 1861. krainische Sparkasse hat in ihrer diesjährigen Generalversammlung der Laibacher freiw. Feuerweh den Betrag von 400 fl. gewidmet, für welche namhafte Spende hiemit öffentlich den verbindlichsten Dank abgibt.

der Aufsicht der Laib. freiw. Feuerweh.

Doberlet, Hauptmann.

Laibach am 6. März 1879.

## Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Budapest, 6. März. Die österreichische Delegation votierte den Nachtragskredit für diplomatische Vertretungen in Rumänien, Serbien und Montenegro. Der Budgetausschuß nahm eine Resolution an, wonach die für die Occupation bewilligten Gelder nicht für Administrations- oder Investitionsauslagen zu verwenden sind. Der zweite Theil der Sturm'schen Resolution, betreffend Nichterfolgung von Staatsvorschlüssen für Administrations- oder Investitionszwecke, wurde fallen gelassen. Graf Andrássy erklärte, beide Regierungen seien einig, entweder durch formelle Erklärungen oder durch eine Bill ad hoc die provi-

forische Lösung der noch offenen Fragen in Anlegenheiten Bosniens vorzuschlagen. Minister Hofmann dementierte, daß die bosnische Kommission aufgehört und er die Kompetenzen derselben übernommen hätte.

Paris, 6. März. Einem Börsengerücht zufolge hätte Waddington demissioniert.

Petersburg, 6. März. Prokowieff wurde vom Berliner Professor Levin untersucht. Levin fand keine Anzeichen von Syphilis.

Teplitz, 5. März. Man ist mit der Abteufungsarbeit in der Hälfte des vierzehnten Meers angelangt, und nunmehr sichert, nach Aussage des Ingenieurs Münch, bereits aus vielen kleinen Porphyrspalten, welche die gegenwärtige Schachtsohle durchziehen, Thermalwasser von 38 Grad Réaumur hervor. — Der gestrige Fackelzug bot ein imposantes Bild. Vor der Wohnung des Bürgermeisters wurde angehalten, und die Gesangsvereine intonierten einen Chor. Den Schluß der Festlichkeit bildete ein von sämtlichen Vereinen in den „Reptun“-Lokalitäten veranstalteter Commers. In freudigster Stimmung wurde auf das Kaiserhaus, auf die Fachmänner (insbesondere Wolf), auf die Kommission und deren hervorragende Mitglieder, Stöhr und Siegmund, toastiert.

Pest, 5. März. (N. fr. Pr.) Die Erklärungen des Ministerpräsidenten im Reichstage über die energischen Maßnahmen der Regierung gegen die Ueberschwemmungsgefahr machten einen guten Eindruck. Die bis nachmittags eingelaufenen Nachrichten aus den Inundationsgebieten lauten beruhigender als gestern. — Dem Vernehmen nach soll Erzbischof Haynald in dem im April stattfindenden Consistorium zum Cardinal ernannt werden.

Paris, 5. März. Der Pariser Deputierte Tirard wurde zum Handelsminister ernannt.

Paris, 5. März. Tirard hat das Handelsportefeuille angenommen, nachdem er sich mit den Ministern Waddington und Say über die Fragen in betreff der allgemeinen Tarife und der Handelsverträge ins Einvernehmen gesetzt hatte.

London, 6. März. Die „Morningpost“ erfährt, daß Chelmsford wahrscheinlich durch einen Commandeur höheren Ranges, vielleicht durch General Lysons, ersetzt werden dürfte.

Petersburg, 5. März. Entgegen den Behauptungen der auswärtigen Journale, daß die Regierung angeblich die ausländischen Aerzte die von der Epidemie verheerten Ortschaften nicht besuchen lassen werde, meldet eine heute eingetroffene Depesche, daß die Doktoren Biesiadecki, Riemann und Klinberger aus Oesterreich und Sommerbrod aus Berlin in Betljanka eingetroffen sind und unverzüglich mit Dr. Krasovskij eine Konferenz abgehalten haben.

Konstantinopel, 5. März. (Presse.) Die Pforte wurde verständigt, daß die Räumung der rumelischen Küste längs des Schwarzen Meeres bis zum 10. d. Mt. vollständig vollzogen sein wird. — Depeschen aus Adrianopel zufolge verläßt das russische Hauptquartier morgen diese Stadt. Vorher wird dasselbe noch einem feierlichen Gottesdienste in der bulgarischen Kathedrale anwohnen. Reuf Pascha und die Notablen der Stadt werden das Hauptquartier eine Strecke weit begleiten.

## Telegraphischer Wechselkurs.

vom 6. März.

Papier - Rente 63.30. — Silber - Rente 64. — Gold - Rente 75.90. — 1860er Staats-Anleihen 116. — Bank-Aktion 793. — Kredit-Aktion 232.25. — London 116.60. — Silber —. — K. k. Münz-Dutaten 5.54. — 20 - Franken - Stücke 9.28<sup>10</sup>. — 100 - Reichsmark 57.30.

Wien, 6. März, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 232.10, 1860er Lose 116.25, 1864er Lose 150. —, österreichische Rente in Papier 63.32, Staatsbahn 246. —, Nordbahn 209. —, 20 - Frankenstücke 9.29, ungar. Kreditactien 225.75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank —.

## Börsenbericht.

Wien, 5. März. (1 Uhr.) In Speculationspapieren um ein Geringes matter als gestern, in Anlagewerthen sehr fest, aber wenig beschäftigt, bot die heutige Börse keine besonders zu besprechende Erscheinung.

	Geld	Ware
Papierrente	63.95	64. —
Silberrente	63.90	64. —
Goldrente	75.75	75.90
Lose, 1859	—	—
„ 1854	111.50	111.75
„ 1860	116. —	116.25
„ 1860 (zu 100 fl.)	126. —	126.50
„ 1864	149. —	149.50
ung. Prämien-Anl.	84.50	84.75
Kredit-L.	164.75	165. —
Rudolfs-L.	16.50	17. —
Prämienanl. der Stadt Wien	95. —	95.25
Donau-Regulierungs-Lose	104.75	105. —
Domänen - Pfandbriefe	142.75	143.25
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	99. —	100. —
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückz.	98. —	98.50
Ungarische Goldrente	84.40	84.50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	103. —	103.50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	102.50	102.80
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	118.25	118.50
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	97.50	98. —

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 63. — bis 63.10. Silberrente 63.80 bis 63.90. Goldrente 75.70 bis 75.80. Londen 116.60 bis 116.85. Napoleons 9.29 bis 9.29<sup>1</sup>/<sub>2</sub>. Silber 100. — bis 100. —.

	Geld	Ware
<b>Grundentlastungs-Obligationen.</b>		
Böhmen	102. —	103. —
Niederösterreich	104.50	105. —
Galizien	87. —	87.50
Siebenbürgen	76. —	77. —
Temeser Banat	77.25	78. —
Ungarn	81.25	82. —
<b>Actien von Banken.</b>		
Anglo-Osterr. Bank	99.25	99.50
Kreditanstalt	232. —	232.20
Depositenbank	160. —	162. —
Kreditanstalt, ungar.	225. —	225.20
Oesterreichisch-ungarische Bank	791. —	792. —
Unionbank	68.80	69. —
Verkehrsbank	108.50	109. —
Wiener Bankverein	110. —	110.25
<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>		
Alsb-Bahn	119. —	119.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	515. —	516. —
Elisabeth-Westbahn	167.50	168. —

	Geld	Ware
Ferdinands-Nordbahn	2092. —	2095. —
Franz-Joseph-Bahn	132.50	133. —
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	221.75	222. —
Kaischau-Oberberger Bahn	108.50	108.75
Lemberg-Gernowitzer Bahn	122.50	123. —
Lloyd-Gesellschaft	598. —	599. —
Oesterr. Nordwestbahn	115.25	115.50
Rudolfs-Bahn	119. —	119.25
Staatsbahn	245. —	245.50
Südbahn	64.50	65. —
Elsz-Bahn	187.50	188. —
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	84.75	85.25
Ungarische Nordostbahn	116. —	116.50
Wiener Tramway-Gesellsch.	168.50	169. —

## Pfandbriefe.

Allg.öst. Bodentreditanst. (i.Öb.)	110.75	111. —
(i. B. B.)	97.40	97.60
Oesterreichisch-ungarische Bank	100.50	100.75
Ang. Bodentredit-Anst. (B. B.)	95.50	95.75

## Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	93.80	94. —
Ferd.-Nordb. in Silber	103.50	104. —
Franz-Joseph-Bahn	88.20	88.40

99.50, Bombarden 65. —, Unionbank 68.60, Lloydactien 599. —, türkische Lose 22.30, Communal-Anleihen 95. —, Egyptische —, Goldrente 75.90, ungarische Goldrente —. —. Schwach.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende Februar 1879 befand sich laut Kundmachung der Kommission zur Controlle der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehen 67.076,547 Gulden 50 fr.; an aus der Ritsperre der beiden Controllekommissionen erfolgten Staatsnoten 344.922,719 fl., im ganzen 411.999,266 fl. 50 fr.

Der letzte Wochenanweis der k. k. priv. österreichisch-ungarischen Bank weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallschatz fl. 158.331,133, Abnahme fl. 4.253,737; in Metall zahlbare Wechsel fl. 13.881,458, Zunahme fl. 110,574; escomptierte Wechsel und Effecten Gulden 81.700,173, Abnahme 145,866 Gulden; Darlehen gegen Handpfand fl. 28.009,800, Zunahme fl. 76,800; Forderung aus der kommissionsweisen Beforgung des Partial-Hypothekendarlehenweises fl. 2.391,668, Abnahme fl. 338,174; Hypothekendarlehen fl. 106.221,628, Zunahme fl. 18,872; börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der ö.-u. Bank fl. 4.469,481, Zunahme Gulden 115,688; Effecten des Reservefonds fl. 17.775,958, Zunahme fl. 228,672; Banknotenumlauf fl. 279.215,710, Zunahme Gulden 6.133,010; Giro-Einlagen fl. 213,386, Abnahme fl. 684,675; Pfandbriefe im Umlauf fl. 105.816,415, Zunahme fl. 66,000.

Laibach, 5. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen mit Holz.

## Durchschnitts-Preise.

	Wtr. fl. fr.	Wtr. fl. fr.	Wtr. fl. fr.	Wtr. fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	6.50	8.13	Butter pr. Kilo	— 76 —
Korn	4.55	4.93	Eier pr. Stück	— 14 —
Gerste	4.21	4.23	Milch pr. Liter	— 7 —
Hafer	2.76	3.27	Rindfleisch pr. Kilo	— 54 —
Halbfrucht	—	5.93	Kalbsteisch	— 48 —
Heiden	4.21	4.53	Schweinefleisch	— 36 —
Hirse	4.55	4.43	Schöpfenfleisch	— 60 —
Kukuruz	4.20	4.55	Hühner pr. Stück	— 17 —
Erbsen 100 Kilo	2.85	—	Lauben	— 137 —
Linzen pr. Hektolit.	7.50	—	Heu 100 Kilo (alt)	— 151 —
Erbsen	8.50	—	Stroh	— 8 —
Erbsen	7. —	—	Holz, hart, „pr. vier D.-Meter	— 5 —
Rindschmalz „ Kilo	— 90 —	—	— weiches „	— 20 —
Schweinefleisch „	— 76 —	—	Wein, roth, 100 Lit.	— 16 —
Speck, frisch	— 52 —	—	— weißer „	— 16 —
— geräuchert „	— 70 —	—		

## Angekommene Fremde.

Am 6. März.

Hotel Stadt Wien. Dienn, Fuchs, Kreckmar und Urmann, Hilt. — Ludwig, Maschinenfabrikant, Graz. — Furlan, Beamter, Rudolfswerth. — Tuchschnir, Schweiz. Hotel Elephant. Kramer und Ekl Henriette, Lehrerin, Teisail. Kaiser von Oesterreich. Grünthal, Wirthin, Graz. Mohren. Stog, Villach.

## Verstorbene.

Den 4. März. Theresia Pejssal, Wirthschafterin, 37 J. Domplatz Nr. 6, Gehirnhauteinzündung. Den 5. März. Elisabeth Valencik, Portiersgattin, 61 J. Seminargasse Nr. 4, Lungenleiden.

## Lottoziehung vom 5. März:

Brünn: 31 13 34 59 3.

## Theater.

Heute (gerader Tag): Die Fledermaus. Komische Operette in 3 Abtheilungen von J. Strauß.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
	7 U. Mg.	743.34	— 3.0	MD. schwach	fast heiter	0.00
6.	2 „ N.	742.34	+ 5.3	D. schwach	heiter	
	9 „ Ab.	742.02	+ 3.0	SW. schwach	leicht bew.	

Tagüber wolkenloser Himmel, abends leicht bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur + 1.8°, um 0.7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

	Geld	Ware
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	100.40	100.70
Oesterr. Nordwest-Bahn	88.20	88.40
Siebenbürger Bahn	64. —	64.25
Staatsbahn 1. Em.	161.50	162. —
Südbahn à 3%	112.40	112.70
„ 5%	99.25	99.50

## Devisen.

Auf deutsche Plätze	56.75	57. —
London, kurze Sicht	116.60	116.70
London, lange Sicht	116.75	116.85
Paris	46.10	46.15

## Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 49	fr. 5 fl. 51
Napoleons'or	9 „ 29	„ 9 „ 29 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Deutsche Reichsnoten	57 „ 30	„ 57 „ 40
Silbergulden	100 „ —	„ 100 „ —

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 91.50, Ware 99.25 bis 99.50. Kredit 232.10 bis 232.20. Anglo 99.25 bis 99.50.